

Das Angebots-Nutzungs-Modell der Lernwirksamkeit

Helmke, Andreas (2015): *Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität: Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts: Franz Emanuel Weinert gewidmet. S. 69–102. Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer.*

Die Forschung zu den Einflussfaktoren der Unterrichtsqualität hat ergeben, dass nicht nur ein Effekt, z.B. die persönlichen Eigenschaften der Lehrperson, für die Leistungsentwicklung der Schüler*innen verantwortlich ist, sondern verschiedene Ursachen Einfluss nehmen. Isolierte, einfache und stabil gültige Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Kriterien des Unterrichtserfolgs und Merkmalen des Unterrichts gibt es nicht. Daher entwickelte Helmke ein

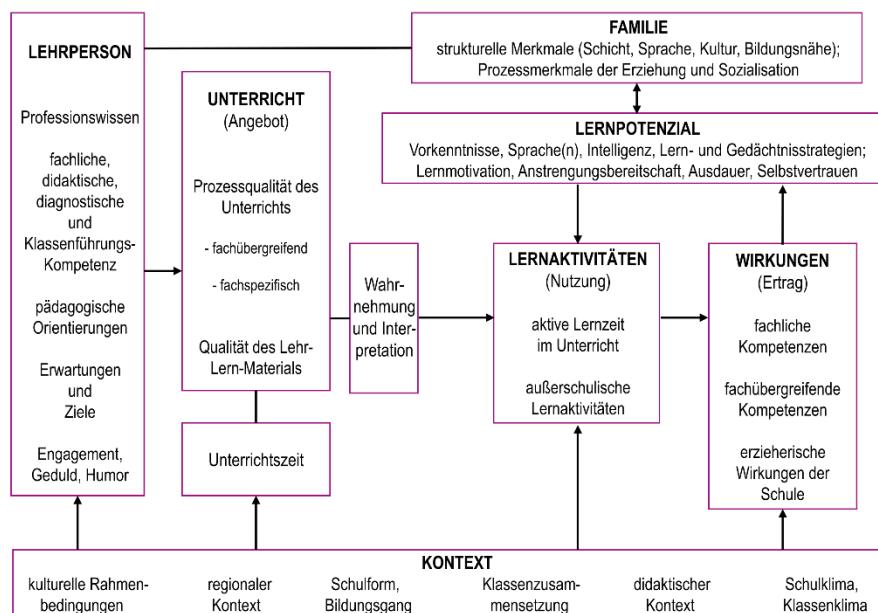


Abbildung 1 Ein Angebots-Nutzungs-Modell der Wirkungsweise des Unterrichts (Helmke, 2015, S. 71)

umfassendes Modell der Wirkungsweise und Zielkriterien des Unterrichts für Faktoren der Unterrichtsqualität; er berücksichtigte dabei sowohl die Merkmale der Lehrperson als auch des Unterrichts selbst. Helmke versteht Unterricht als ein Angebot für Schüler*innen, das nicht zwangsläufig zu den erzielten Wirkungen führt (dadurch entstand der Titel des Modells). Mit dieser Annahme verfolgt Helmke im Modell einen konstruktivistischen Lernansatz. Die Wirkungen hängen davon ab, „ob und wie Erwartungen der Lehrkraft und unterrichtliche Maßnahmen von Schülerinnen und Schülern überhaupt wahrgenommen und wie sie interpretiert werden, sowie [...] ob und zu welchen motivationalen, emotionalen und volitionalen (auf den Willen bezogenen) Prozesse sie auf Schülerseite führen“ (Helmke, 2015, S. 71).

Die **Lehrperson** beeinflusst die Qualität des Unterrichts nach Helmke am bedeutendsten durch ihre fachwissenschaftliche und fachdidaktische Expertise sowie ihre Klassenführungs- und diagnostische Kompetenz. Hinzu kommen noch weitere personale Merkmale, die auf das Unterrichtsgeschehen wirken, wie beispielsweise unterrichtsrelevante Werte, Ziele, Orientierungen, Engagement, Geduld, Humor und weitere. Die **Prozessqualität des Unterrichts** wird durch fachübergreifende und fachspezifische Faktoren bestimmt – hier besonders hervorzuheben die *effiziente Klassenführung, kognitive Aktivierung* und *konstruktive Unterstützung der Schüler*innen*. Darüber hinaus trägt die Qualität des Unterrichtsmaterials zur Unterrichtsqualität insgesamt bei. Die **Unterrichtsquantität**, also die tatsächlich genutzte Unterrichtszeit, wirkt sich positiv auf den Lernerfolg aus. Jedoch steigt der Lernerfolg nicht unaufhörlich mit steigender Unterrichtszeit, sondern verbessert sich ab einem bestimmten Punkt nur noch marginal. Für den Erfolg des Lernens und die darauf verwendete Ausdauer sind dem konstruktivistischen Ansatz folgend die **individuellen Lernvoraussetzungen** der Schüler*innen entscheidend. Diese werden durch Intelligenz, Vorkenntnisniveau, Sprachfähigkeiten, Lernstrategien, Fähigkeitsselbstkonzept, Leistungsangst, Lernmotivation

und Lernemotion bestimmt. Einen sehr starken Einfluss auf eine lernförderliche Ausbildung dieser Bereiche hat das Elternhaus durch seine zugehörige soziokulturelle Schicht, dem Anregungsgehalt der familiären Lernumwelt und dem Engagement und den Erwartungen der Eltern. Inwieweit Schüler*innen das Unterrichtsangebot **wahrnehmen und interpretieren** können (also auch das Verhalten der Lehrperson) und wie die Lern- und Denkprozesse (Kognitionen), Motivationen und Emotionen angeregt werden, entscheidet über ihren Aufbau von Wissen und ihren Lernerfolg. Es wird in diesem Zusammenhang von Mediationsprozessen im Sinne von Vermittlungsprozessen gesprochen. „Ob Unterricht gut oder schlecht ist, ob Lehrkräfte erfolgreich oder erfolglos sind, hängt entscheidend davon ab, welche Zielkriterien man zugrunde legt, also z.B. kognitive oder affektive **Wirkungen** auf Schülerseite, Leistungssteigerung oder Ausgleich von Leistungsunterschieden“ (ebd. S. 82). Unterschiedliche Lernziele erfordern unterschiedliche Lehr-Lern-Szenarien. Helmke empfiehlt, den Unterricht nach wichtigen Lernzielen aus unterschiedlichen Bereichen (z.B. aus den Bereichen Wissen, Handlungskompetenzen, Metakompetenzen) auszurichten. Die Gestaltung und der Erfolg von Unterricht werden darüber hinaus stark vom vorhandenen **Kontext** beeinflusst, der sich auf den kulturellen und historischen Rahmen, der regionalen und kommunalen Einbettung des Unterrichts, auf die Schulart, den Bildungsgang und das Einzugsgebiet bezieht und sehr stark von der Klassenzusammensetzung abhängt. Daher ist bei Schulleistungsvergleichen unbedingt auf die unterschiedlichen, teilweise stark beeinflussenden Rahmenbedingungen zu achten. Der **Klassenkontext** ist ein starker Einflussfaktor für die Unterrichtsqualität: so ist es bei einer günstigen Klassenzusammensetzung leichter, einen qualitätsvollen Unterricht zu gestalten, der sich wiederum positiv auf den Lernerfolg der Schüler*innen auswirkt. Das **Vorkenntnisniveau** einer Schulklasse beeinflusst nicht nur die Leistungsentwicklung der Schüler*innen positiv, sondern auch die Qualität des Unterrichts selbst, da bei einem hohen durchschnittlichen Vorkenntnisniveau der Schüler*innen insgesamt weniger

Disziplinprobleme vorhanden sind und der Unterricht weniger kleinschrittig gestaltet werden muss. Inwiefern die **Klassengröße** einen Einfluss auf den Lernerfolg der Schüler*innen hat, kann nicht eindeutig beantwortet werden, auch bspw. Hattie findet nur einen sehr schwachen Zusammenhang. In kleineren Klassen wird häufig auf die gleiche Art und Weise wie in größeren unterrichtet, sodass das Potential der Leistungssteigerung dabei womöglich nicht ausgeschöpft wird. Das **Klassenklima** hat zwar Einfluss auf die Qualität des Unterrichts, jedoch kann es durch die Lehrkraft maßgeblich beeinflusst werden und wird deshalb nicht als eine gegebene, unbeeinflussbare Rahmenbedingung angesehen.